FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Christian Gottlob Teichelmann an das Komitee der ev.-luth. Missionsgesellschaft Dresden.

Teichelmann, Christian Gottlob

Adelaide, 15.11.1843

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-234402

Visual Library

Logen 1.

Vid Australien, Adelaide 15ten Novbr 1843.

Einem hochgeehrten Comité der Ev. Luth. Missions-Gesellschaft. Dresden.

No 64. Empfg. 17 May 44.

63

Hochgeehrte H. in Herrn verbundene Brüder!

Nachfolgende Schreiben sind, wie auf dem vorangestellten jedesmaligen Datum zu ersehen, zu verschiedenen Zeiten abgefaßt; H. so gegeben, wie ich sie im Concepte abgefaßt habe, welches darum geschehen, damit Sie sehen können, ob sich im Laufe dieser Zeit meine Ansichten verändert oder gleich geblieben. Daher werden Sie etwanige Wiederholungen gütigst entschuldigen.

43. April. 15ten Nachdem hoffentlich meine Briefe vom Octbr. – 42. d. Jan. – 43. bereits in Ihren Händen d. Herrn meine gethane Schritte bekannt sein werden, so darf ich wohl annehmen, daß Sie mit großer Geduldt dem nächstfolgenden Schreiben von mir entgegensehen werden, um den Gang des Unternehmens daraus beurtheilen zu können.

Meinem Entschluß gemäß bin ich fortgefahren auf dem nun eingeschlagenen Wege weiter zu gehen d. seit dem 3ten März fast nie ohne Eingeborene auf der Station gewesen. Einer hat 3. Wochen, ein anderer 4. Wochen, mehrere beinahe 14. Tage d. so fort mit mir gearbeitet; so daß ich von 6 – 9. Arbeitern zuweilen um mich gehabt habe, mit denen ich Theil gearbeitet, Theil für ihre Küche gesorgt habe. Dafür erhalten sie 1, Nahrungsmittel, als: Mehl, Zucker, Fleisch, Brodt, d. die Raucher Tabak; 2, Kleidungsstücke. Mit vergangenem Dienstag haben mich alle verlassen um einem bevorstehenden Gefechte der Mörder d. Encounterbay Eingeborenen beizuwohnen, welches aber von Seiten der Regierung ist verhindert worden, d. heute sind ein Theil wieder nach unserer Station gegangen, wo gegenwärtig Hr. Klose in meiner Abwesenheit ist, d. werde ich, so Gott will, Montag oder Dienstag gehen werden. Die Ausgaben an die Eingeborenen sind in Adelaide für jetzt weggefallen,

weil

der Eingeborenen Zuzugt gewesen ist, u. die Mission Eingeborenen die umsig-
sen der Stadt mehr oder minder verdrängen, u. weil ich seit 6. Monaten das
Sprachstudium habe muß liegen lassen. Auf das Letzte geht auch nicht so
zu verfahren, weil es nach an einem Wohnhause gebricht u. in Seiner ihre
Aufmerksamkeit nicht gesichert werden kann, u. aus dem oben angeführten
Grunde. Gegenwärtig baue ich ein kleines Haus 23. Fuß lang u. 24 Fuß weit in
Lichten, wo[illegible] eine Schlaf- u. zwei Wohnstuben machen will, die eine soll es
Versammlu[illegible] lange dienen, bis ein geräumigeres Local gebaut werden
kann oder nöthig sind. Nach Vollendung dieses Hauses hoffte ich das Sprachstudium
wieder aufzunehmen u. somit fähiger zu werden die Eingeborenen anzureden,
dann war ich nicht mit den Eingeborenen Arbeiten, wenn ich derselben nicht
das Evangelium gewinnen kann? sollte ich [illegible] so fortfahren, wie in den ver-
flossenen 6. Monaten, so wäre es besser [illegible] Eingeborenen u. mich gewesen
nie einander gesehen zu haben. Um aber [illegible] mit diesem Plan mit Gehor
zu bringen habe ich mich genöthigt gesehen [illegible] Arbeiter zu miethen (auf 12 Mon.)
der wöchentlich 12s., 10 ℔. Mehl, 10 ℔. Fleisch, 1/4 ℔. Thee u. freie Wohnung erhält; daher
habe ich mit ihm für seine Familie ein Häuschen von 16. Fuß lang u. 12' breit
gebaut. Ohne einen solchen Gehülfen wäre es Wahnsinn von mir gewesen nur
das Geringste anzufangen. Bis jetzt habe ich, wenn ich keine Eingeborenen
hatte mit denselben zusammen gearbeitet um die Sache in den Stand zu bringen,
u. da alles außerordentlich schwere Arbeiten vorfallen, häufig über Vermögen.
Bis ~~jetzt~~ hat unser Arbeit außer dem oben erwähnten Hausbau der Arbeiter in
Aus- u. Umgraben von Brunnen, Kleinschneiden derselben zum Einsetzen, Anfang
mit Einsetzen u. Aufspangeln Anfertigen bestanden, ~~jetzt~~ seit dem Bau meines
Wohnhauses ist Schreinerarbeit hinzugekommen, was ich zum Theil besorge. Sobald
die Regenzeit angeht, soll mit Pflügen etc. angefangen werden. Bleiben die Einge-
borenen da, so soll für einen (oder für zwei derselben) das es wünscht, noch ein
Wohnhaus gebaut werden. Außerdem habe ich einen Brunnen, der 60. tief ist,

graben lassen, welcher zwar noch nicht aufgemauert ist, aber doch schon gebraucht wird u. sehr gutes u. hinreichendes Wasser, selbst in der trockensten Jahreszeit liefert: beide Eigenschaften ein seltnes Ding hier; ich hieß nämlich in der trockensten Jahreszeit graben. Ich gedenke nun auf diese Weise fortzufahren, so lange das Geld, die £. 100. währen, u. bis Nachricht u. Entscheidung von Ihnen mir zugegangen sein wird. Nach meiner Überzeugung ist das von mir eingeschlagene Mittel das richtigste um Ihre Idee zur Probe zu bringen, nämlich die Mission unabhängig von europäischer Unterstützung zu machen. Wenn ich jedoch wagen darf meine Erwartung von dem Unternehmen auszusprechen, so ist dieselbe, daß mit fortschreitender Unterstützung für die Eingeborenen von den Christen daheim, angenommen daß die Heiden sich nie und dort ferner versammeln, im Laufe der Zeit eine Nation entstehen kann, die den Neubekehrten einen Heimathsort wie auch Mittel u. Gelegenheit darbietet, ihr nöthiges Brodt zu bauen; denn, ist sei dem, daß die Christen unsern Heiden zugleich auch mit leiblicher Hülfe beistehen, so scheint es vor Menschen Augen den Heiden unmöglich, ihre frühere Lebensweise aufzugeben. Und nach meiner Ansicht erwarten wir auch nicht zu viel von unsern Glaubensgenossen, wenn wir dieses erwarten. Denn nicht nur daß man von uns mit Recht erwartet, daß wir alles eigner zeitlichen Interesse um des Reiches Gottes willen hintansetzen sollen; — sondern wir erwarten auch mit Recht, daß die Christen, die vorzugsweise solche Heiden, in ihrem Verhältniß dasselbe thun. Je mehr ich in das wahre Wesen eines Christen eindringe, ja mehr sehe ich ein, daß, sollen wir nicht blos ein tönendes Erz u. eine klingende Schelle sein, so müssen wir mit Leib u. Seele, mit Gut u. Blut und den Nächsten zum Dienst u. Christo zum Opfer bringen, der sich ganz für uns aufgeopfert hat. Es scheint mir, als sei ein Wunsch unsers Königs in Berlin vorhanden die Mission hier unabhängig von Europa zu sehen, ohne erst hinreichende Mittel anzuwenden. In einem Privatbriefe von da wird mir angerathen, im Falle der Noth Geld auf das angekaufte Land zu borgen, welches Land ja mit jedem Jahre im Werthe zunehme. Dabei hat aber der liebe Freund vergessen, 1tens daß, um Neuland im Werthe zu erhöhen, man erst Auslagen darauf machen muß; denn dadurch, daß man das Gras oder die Bäume —

darauf fortwachsen läßt, nimmt das Land nicht im Werthe zu, da Tausende von acres der Art in der Colonie zu haben u. zuweilen unter dem Ankaufspreis zu erlangen sind. Ferner daß man für geliehenes Geld 10. proc. Zinsen zahlen muß u. auf Hypothek nur den halben Werth leihet. Ein anderer Grund läßt mir, das angekaufte Land zu vermiethen, um so einen Nutzen für die Mission zu ziehen. Sonderlich kam derselbe mich dieser, daß bis dato kein einziger Pächter hat können seine Pacht bezahlen, sondern mehr oder minder bankerott geworden ist, indem der bisherige hohe Arbeitslohn alles in Anspruch genommen hat, u. nun der gegenwärtige Getreidepreis fast 50. proc. unter dem Kostpreis ist; ferner, daß aber Tausende von acres zur Pacht angeboten und den Pächtern nach Verschluß von Eigenthümer gemacht werden.

Gern will ich mich gefreut haben in meiner Ansicht, daß Sie haben ja hinreichend deutlich Ihre Absicht ausgesprochen, wenn Sie in einem Ihrer Briefe sagen, daß sobald die Christen zu Hause sehen werden, daß wir uns bemühen die Mission hier von deutscher Unterstützung unabhängig zu machen, sie ihre Unterstützung um so reichlicher werden zufließen lassen, ~~indem Ihnen~~, ein Grundsatz, der meine Ansicht über Vortheil gewiß in einem milderen Lichte erscheinen läßt.

Ich hoffe, daß meine 3. Wechsel auf Sie richtig angekommen sein werden, u. deren Annahme kein Bedenken entgegen getreten ist. Hierbei muß ich Sie nun benachrichtigen, daß, als Hr. Angas Agent hörte, ich hätte mich des Herrn Klaymann Unterschrift u. Bürgschaft für meine Wechsel bedient, weil er deutsch verstehe u. die mir von Ihnen ertheilte Vollmacht also in Ihrer eigenen Handschrift lesen könnte, er stark unzufrieden sich äußerte, u. als ich bei meinem 3ten Wechsel seine Unterschrift mir erbat, erwiderte, daß er von seinem Principal keine Vollmacht dazu habe. Für unser Bedenken, wie unsere Sache u. Angelegenheit besorgt wird. Wir sind Herrn Klaymann sehr verbindlich, daß er Ihnen so vielen Credit schenkt u. auf denselben für meine Wechsel haftet. Ich bin überzeugt, daß Sie durch ein Schreiben an ihn Ihre Erkenntlichkeit ausdrücken werden. Hier kann ich nun nicht umhin Sie wieder zu ersuchen, die Mission ~~für~~ bei der South Australian Banking Company in London zu accreditiren, damit erstens der discrete Vorfall, zweitens

Zu 63

die Mission endlich einmal eine feste Grundlage von dieser Seite bekommen. Die Summe muß allerdings festgesetzt werden, u. dann dem Rechnungsführer zugetraut werden, daß er zufällige Beiträge zur Vermindrung der festzusetzenden Summe, oder wenn erforderlich zur Beförderung anderweitiger Missions Zwecke verwenden werde.

October. 12.ten

Aus meinen früheren Briefen wird ein hochgeehrtes Comitte ersehen haben, daß ich entschlossen war auf dem angekauften Grundstücke mich niederzulassen u. einen Anfang mit dem Anbau desselben zu machen. Die Gründe die mich bewogen diesen Entschluß zu fassen waren folgende:–

Schon lange hatte ich den Plan gehegt meine Wohnung von der Stadt Niederlassung, sofern sie noch so genannt werden kann, zu verlassen, weil mein Haus sehr baufällig wurde, die Regierung aber jede Hülfe der Art verweigerte, u. es ungewiß war, wie lange, oder ob überhaupt die ganze Sache in der Stadt noch fortwähren sollte, u. ich nicht mehr Lust hatte Geld u. Zeit an eine Hütte zu verwenden, deren Bewohnung außer andern damit verbundenen Unbequemlichkeiten so ungewiß war. Ferner, da ich wegen des Aufstandes keinen weiblichen Dienstboten mit halten kann, mit männlichen u. s. w. hier auf nichts geht, dazu zu kostspielig ist; so blieb mir nichts anders übrig, als daß ich mich irgendwo in der Stadt entweder einmietete, oder ein Haus kaufte. Ersteres wagte ich nicht, weil unsere Remittirungen bisher unregelmäßig u. unsicher waren; Letzteres konnte ich nicht, weil ich kein Mittel dazu hatte. Ich beabsichtigte daher auf's Land nach einem gesunden Orte zu ziehen, weil ich da nicht nur billiger leben, mein Pferd fast ohne Futter zu geben erhalten kann, sondern auch in ungestörtem Besitze u. Genuß der Arbeit meiner Hände sein kann. Als ich am lebhaftesten mit diesen Gedanken beschäftigt war, gelangten die L. 100. an, mit der Weisung, daß ich selbige nach meinem besten Urtheile zum Nutzen der Mission verwenden sollte, u. mit der gewissen

Genehmigung

Fremahung von Dr. Zeantmann: diesen kleinen Anfang zu pflegen u. zu hegen.
Ich wagte den Betrag L. 100., außer für unsere eigene Bedürfnisse, zu ziehen, um einen kleinen Anfang zu machen u. die Sache zu pflegen. Allerdings war ich mir bewußt, daß meine persönlichen Kräfte u. Zeit würden so sehr in Anspruch genommen werden, wie sie werden sind, u. daß L. 100. fast wie ein Tropfen am Eimer sind um 80. acres Land und zum Theil brauchbar zu machen, wenn man darauf Handwerkzeug, Ackergeräthe etc. kaufen u. den Boden selbst erst von Bäumen reinigen u. einfriedigen muß, um sich einer Ernte zu erfreuen. ~~Deshalb~~ — Ich hoffe daß meine letzte Rechnung angekommen sein wird, worauf u. auf der früheren die für diesen Zweck geschehene Ausgaben ersehen werden. Um jedoch die hier anzugebende dafür geschehene Arbeiten dem Kostenpreise nachgehörig zu berechnen, muß die beifolgende Rechnung hinzu genommen werden.

1, ein kleines Haus 16 Fuß lang u. 12' breit mit Kamin, inwendig geblellt, bezaypt, nach dem Sumpfe, u. eine Thür;
2, ein massives Haus 23' lang, 24' breit, drei Stuben, 2 mit Dielen gedielt, 1. mit Cement floor, bezaypt inwendig u. draußen, ein Kamin, erst eine Thüre; die Stuben 9' im lichten hoch;
3, einen Brunnen 60.' tief, 4' weit, mit Winde u. zwei Eimer;
4, einen (massiven) Backofen;
5, einen stockyard für die Ochsen;
6, 4 Ochsen mit Joch u. Ketten;
7, ein gewöhnlicher Wagen, (dray)
8, 4½ acres Land mit Weitzen besäet (Getreide sehr mittelmäßig zum erstenmale) ½ acre mit Gartenfrüchte, aber keine Ernte davon); das Ganze eingezäunt;
9, für etwa noch 80 Acres Holzgeschlag gehauen.

Außer der Hülfe von Tagelöhnern habe ich beinahe alle drei Monate mit eingeborenen gearbeitet u. in dieser Zeit von 8 bis 12. Personen täglich beschäftigt, u. hätte ich nicht müssen mit den eingeborenen nachlassen, weil ich keine Mittel mehr dazu hatte, so hätte ich noch mehrere u. sie länger können beschäftigen; denn ich mußte viele die sich zum Arbeiten anbieten zurückweisen, u. die da gearbeitet haben, haben meistentheils lustig gearbeitet, sagen, daß sie

für

überarbeiteten.

Während der 11. Monate in denen ich meistentheils auf dem Lande gelebt habe, habe ich jedoch nicht unterlassen die Eingeborenen, welche in Adelaide waren Sonntags zu versammeln u. zu reden, so daß ich in den ersten Monaten alle Sonntage in der Stadt war; als sie sich aber von da zu zerstreuen anfingen u. die übrigen nicht kommen wollten, ging ich häufiger nach der Stadt, um die Zeit nicht mit Reisen zu verbringen. Nachdem sie sich von der Stadt zerstreut hatten, kam ein Theil nach der Pflanze u. arbeiteten von März bis Ende Mai; worauf sie zur Geburtstagsfeier der Königin nach Adelaide gingen, u. seit der Zeit noch nicht zurückgekehrt sind. Die mir nachdem besuchten, wollten nicht bleiben, sondern wandern meistentheils umher, da jetzt der Frühling ist, wo sie im Walde reichlich Nahrungsmittel finden. Gegenwärtig ist die größte Anzahl derer die unsere Pflanze verlassen etwa 60 bis 80 Meilen nördlich von Adelaide gegangen, wo sie mit andern Nordwäldern sich versammeln großer Festlichkeiten halten. Seit Anfang Juni habe ich die Eingeborenen in Adelaide und gelegentlich angeredet, u. außerdem hat Br. Klose ein Gleiches gethan, wozu ich ihm schon früher zugeredet hatte, so oft nach einer zu schicken war. Bei allen meinen Reden habe ich bemerkt, daß ein hartnäckig u. unbiegsam auch die Eingeborenen sind, sie sich dennoch nicht der Eindruck verwehren können, den das Wort Gottes auf alle Völker, denen es gepredigt wird, machen muß, u. oft habe ich bemerkt, daß sie rührt geworden sind u. mir Recht gaben, ja daß kürzlich einer Mutter (mit kleinen Kindern) die Thränen aus den Augen kamen, als ich von der Liebe Gottes zu uns Menschen sprach, u. der Eingeborenen Abscheulichkeit dagegen hielt. Hier ist es dergleichen Beobachtungen zu beschreiben, theils weil man sich selbst so leicht darin irren kann, indem der Eingeborene so sehr betrüglich ist, theils weil sie dem Leser gewissermaßen für die Erfolge unserer Wirksamkeit ~~ein~~ zu günstige Hoffnung giebt, die ich doch nur eine kaum begonnene nennen darf.

Dieses wäre der Hauptinhalt meines zu gebenden Berichtes, obgleich kurz, doch alles enthaltend, was ich der Wahrheit gemäß darüber sagen kann. Das

Resultat

Resultat, das ich für mich hieraus u. aus meiner 5. jährigen Wirksamkeit überhaupt ziehen muß, ist: daß wir, wenn alles genau erwogen wird, noch nicht mehr erwarten können, als was wir vor uns sehen. Hätten wir den 14ten Oktbr 1838 an, da wir zum ersten male unsere Füße auf Neuholland Boden setzten, den Eingeborenen das Evangelium in ihrer Sprache verkündigen können, ich zweifle nicht, Taufen würden schon dadurch gewonnen sein. Oder hätten wir nur die ganze 5. Jahre hindurch ununterbrochen mit dem Sprachstudium dieses Volkes beschäftigen können, wir würden weiter in der Kenntniß derselben u. den Eingeborenen würde der Rathschluß Gottes von ihrer Seligkeit in größerem Umfange bekannt sein, als bisher gegenwärtig der Fall ist. Es lag jedoch nicht in meiner Macht (oder überhaupt nicht in unserer Macht) die Umstände zu ändern. Es ist daher auch meine feste Überzeugung, daß der Mangel des Erfolgs nicht lediglich bei den Missionaren zu suchen ist, als vielmehr darin, daß wir in ihrer Sprache noch sehr unvollkommen zu ihnen reden können: ein Übel, das wir außer Stand sind schleunig abzuhelfen, so lange wir gewisse Zeiten dauern müssen, u. ein Hinderniß, was denn die ersten zwölf Apostel nicht wußten, also mehr Zeit übrig u. in so fern leichtere Arbeit hatten als wir.

In etwa 8 oder 14 Tagen wird das Haus auf der Station fertig sein, abgerechnet Thüren u. Fenster, so daß ich es völlig beziehen kann, der Arbeiter mit seiner Frau wohnt in dem kleinen Hause. – Ich hoffe nun, im Falle es die pecuniären Verhältnisse erlauben meinen schon längst gehegten Plan mit Gottes Hülfe zu versuchen, nämlich die Eingeborenen unserer Sprache auf dem Lande zu besuchen, u. wenn ich Mittel habe, einige, oder so viele ich bekommen kann, auf das Land zu nehmen u. auch neue zu versuchen ob sie festzuhalten vermag. Hauptsächlich aber will ich die Sprache zum Gegenstand aller meiner Arbeiten auf diesen Reisen machen u. nur gänzlich aufhören mit meinen Händen zu arbeiten; ausgenommen was zur Erhaltung meiner Gesundheit nöthig ist, denn ich habe nun fast 12. Monate mit meinen Händen gearbeitet, härter als ein Tagelöhner, aber die Sprache hat muß hintenanstehen.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zu 63

Octbr. 26ten Endlich ist der Beitrag der Regierung zur Mission von L. 100. von dem unverwendeten Colonial Fond wieder auf ein Jahr genehmigt worden. Dem Herrn sei gelobet für diesen neuen Beweis seiner Gnade u. Huld. Aber die von Hr. Mayer in der Eingabe gegen mich so sehr geglaubte Unterstützung für die Eingeborenen persönlich ist weggefallen, weil der Gouverneur nicht den Plan der Leute Mayer u. Schürmann billigt. Ich konnte dieses erwarten, u. selbst die L. 100. würden nicht der Mission zufließen, wenn Hr. Schürmann in Port Lincoln nicht als Protector d. Wallmatscher agiren müßte. Möchte daher ein hochgeehrtes Comitee nicht zu viel auf diese Quelle trauen, wir jedoch wollen gerne dem Werke zu Hülfe kommen durch Benutzung aller gemeinsamen Quellen u. dergleichen. Aber ich kann auch nicht umhin zu bemerken, daß, wenn die Lutherische Kirche sich nach Außen verweitert sehen u. nicht in sich selber versterben, sie mehr u. größere Opfer der Liebe bringen muß, als, ich glaube, bis jetzt geschehen ist. Möge der Herr sie erkennen lassen, nicht allein wieviel sie bei ihrem Heidenboten zu sehen hat, sondern auch wieviel sie bei sich selbst zu sehen hat. Erkennt sie ihre Pflicht gegen ihre Diener, u. übt sie dieselbe fleißig aus unter Gebet u. Flehen, so wird der Herr die Arbeit ihrer Liebe auch lohnen, durch die Erfolge, mit denen er die Bemühungen ihrer Missionare krönen wird. Selbstaufopfernde Liebe, so zeigt die Missionsgeschichte aller Evangelischen Confessionen, hat der Herr gekrönet, ohne gerade dadurch das in denselben Orte erst zu fördern.

Novbr. 8ten Sie ganz kurzlich unerwartet vorgefallenes Ereigniß, daß, wie ich hoffe, für ein hochgeehrtes Comitee einiges Interesse haben mag, u. für mein zukünftiges Leben von wichtiger Bedeutung ist, fühle ich mich gedrungen hier mitzutheilen. Vor etwa 14. Tagen sah ich eine junge Schottländerin bei einem Freunde zum Abendessen, der ich nicht gleichgültig war, u. die im Verlaufe von 8 Tagen mir nicht mehr gleichgültig blieb, namentlich weil sie als eine sehr treue Christin sich äußerte, mich vor einiger Zeit englisch predigen hatte hören, wo sie mich verheirathet glaubte. In den nächsten acht Tagen hielt ich bei ihr u. der Mutter um ihre Hand an, mein Antrag wird angenommen, von der frommen Mutter mit Thränen der Freude. Geld hat sie nicht, aber kindlichen Glauben u. unbedingtes Vertrauen auf unsern Gott u. Heiland. Ist es Gottes Wille, so sind wir nächsten Monat mit einander für dieses Leben verbunden.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Antwort-Schreiben auf das vom 6ten April 1843. datirte Schreiben hiesiges hochgeehrten Comitées, empfangen den 9ten Novbr. 1843.

Novbr. 13ten Sie werden mit Vergnügen vernehmen, daß bezeichnetes Schreiben sowohl als die Remittirung von £. 100 Sterling durch Herrn Jackson am 9ten Novbr. 43. richtig angelangt ist. Wenn ich mich irgend gedrungen gefühlt habe, Sie sowohl als den Herrn für ein von Beiden erhaltenes Schreiben zu danken, oder dadurch in meinem Laufe gestärkt u. aufgemuntert worden bin, so ist es das vom 6ten April 1843.

Indem ich der Ordnung des Schreibens selbst folge, muß ich daher zuerst auf den Geschäftsgang Wirksamkeit eingehen. Wie oft wir nach nicht von Bekehrungen, oder Versetzungen unter den Heiden reden können, so würden wir doch irren u. vielleicht gar undankbar nicht nur vor den Menschen sondern auch vor den Kindern Gottes erscheinen, die da glauben u. sich leichter einen Begriff machen können von dem, was wir erst zu thun haben, ehe wir den hiesigen Heiden Christum den Gekreuzigten in ihrer Sprache verkündigen können, eine Sprache, die, selbst wenn sie eine geschriebene wäre, in der Feststellung u. Auffassung keiner orientalischen nach steht; abgesehen davon, daß wir unter äußerst ungünstigen Umständen jeglicher Art Lehrer, Grammatik u. Lexicon selbst sein müssen. Wenn ich daher zurückblicke u. die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleiche, so muß ich sagen, daß wir nicht nur nicht vergeblich, sondern sogar erfolgreich gearbeitet haben. Denn 1ten haben wir das Vertrauen der Heiden in einem großen Grade erlangt; 2ten haben wir die Sprache schon so weit aufgefunden, daß wir ihnen fast alles Wichtige aus der Heilslehre, (nicht einer besonders gedrückten) erzählen können; 3ten haben wir bereits einen sehr heilsamen Einfluß auf sie ausgeübt, dadurch daß wir mit ihnen u. für sie gearbeitet u. sie zur Arbeit überhaupt stets angetrieben u. aufgefordert haben; 4ten aber auch die Erfahrung gemacht, daß meine Anreden an sie u. Unterhaltungen mit ihnen sie nicht allein übergangen, daher sie zuweilen ermüdeten, zuweilen zum Nachdenken veranlaßten; sondern auch rührten u. bewegten, so daß ich mitunter bei Weibern u. einzelne auch Kindern schon manche Zähren der beim Herzen Schmerzen Wehmuth herabgleiten u. bei Männern tiefen Ernst bemerkt habe, wiewohl das Herz sich bald dem wilden Leben wieder hingiebt. Daher ist der folgende Inhalt dieses Paragraphen in dem Schreiben nie ganz wie aus der Luft geschrieben; denn obgleich Sie mich einen unnützen Arbeiter genannt, ohne daß ich ferner die Ursache dieses Unnutzes wissen will, so muß ich darnach bekennen, u. habe es in meinen Briefen bekannt, daß der Herr

Herr mich fortwährend selbst in den finstersten Wunden hat glauben lassen, daß die Eingeborenen von Süd-Australien dem Evangelio endlich Gehör geben u. sich von der Finsterniß zum Lichte bekehren werden, wer auch immer dazu als Werkzeug möge gebraucht werden.

Um jedoch Hr. Schurmanns Vorschlag gehörig zu würdigen, muß man erwägen, daß er zu einer Zeit abgefaßt ist worden, wo die durch keine vereitelte Hoffnung geschlagenen Wunden noch nicht vernarbt waren, in welchem Zustande der Mensch sich leicht geneigt fühlt, es möglich auf der Welt zu geben, zumal sein Herz noch die Gefühle von so zarter Natur machte empfinden haben. Allerdings kann auch ich nicht umhin zu bedauern, daß wir keine geeigneten Mittel haben, um die Eingeborenen an mich zu ziehen, durch welche, besäßen wir selbige, der Sache ein größerer Dienst geleistet würde, als Sie vielleicht begreifen können, oder uns zu glauben geneigt sind; da die Eingeborenen leiblich u. geistlich geachtet werden müssen, u. uns auf diese Weise ihr Herz leichter erschlossen u. zugänglich wird. Daher habe ich auch 12. Monate lang nicht nur sehr hart gearbeitet, sondern auch alles durch große Einschränkung entbehrlich auf das Gemüth verwendet, so daß ich sogar zum Theil in Schulden u. von guten Kleidern entblößt bin, mit der Absicht mehr Mittel für die Heiden, nicht für uns, zu erhalten. Allerdings, nun kann ich, ohne mein Gewissen zu verletzen, nicht mehr so viele Zeit zur Handarbeit verwenden, noch irgend etwas mehr verlangen, namentlich wenn ich mich von Heirath; deshalb habe ich mich auch entschlossen, den Versuch zu unterlassen, u. mit dem Ackerbau nicht weiter zu gehen, als ich mit den Eingeborenen kommen kann.

Im Betreff was Ihr hochgeehrtes Committee im nächsten Paragraphen behandelt, wird Ihnen nun bereits bekannt sein, daß mein Aufenthalt nicht mehr so häufig in Adelaide ist, u. ich habe schon oben bemerkt, was mein Entschluß ist. Ferner, der englische Gesandte mag allerdings auch auf mich seinen, u. Ihr Glaube, sehr heilsamen Einfluß ausgeübt haben, u. wenn ich auch nicht der Stimme des nüchternen Verstandes folge, so habe ich doch aus langjähriger Erfahrung gefunden, daß der bei weitem bessere Weg ist, als Theil der Stimme des nüchternen Glaubens zu folgen (vernünftiger Gottesdienst), als der der dunkeln sich nur in sich selbst hineinsehenden Gefühle, u. sich nicht zurückziehen, oder auf Bäume

Wahrheit schwarze Farben hinzugetan, welche Hoffnungen erregen, die, wenn, wie gewöhnlich, vereitelt, uns eine um so größere Enttäuschung bereiten. Der engl. Missionsgeist hat viel, was dem der Deutschen außerordentlich fehlt, d. und darum ist, eine bereitwillige u. reichliche Darbringung von Liebesgaben; daher auch der Herr ihre Arbeit segnet.

Vielleicht Niemand als ich hat mehr Gelegenheit gehabt den engl. Missionscharacter unter den Colonisten hier zu beobachten; daher kann ich denselben auch einigermaßen würdigen; aber ich kann nicht umhin zu behaupten, daß der Engländer in der Heimath mit größerer Theilnahme u. Aufopferung die Sache angreift, als der Deutsche, u. daß sich derselbe auch hier in der Colonie bewiesen hat. Denn während unsere deutschen Glaubensgenossen sich nicht nur nicht um die Mission bekümmerten, sondern derselben sogar entgegen arbeiteten, haben uns die engl. Christen in der Zeit der Noth beigestanden.

Die Manuscripte des Hr. Predigers Gossner, wie die übrigen Gegenstände, sind mir noch nicht zu Händen gekommen, daher kann ich über diese Bemerkung nichts sagen; aber eben weil jene Eingesandten wie die hiesigen sind, wird mir der aus der Erfahrung erlangte Takt in Beurtheilung jener Berichte leicht erkennen lassen, welchen Werth wir ihnen beizulegen haben.

Die Frage, die Ihr Hochgeehrtes Comitee mir giebt, wegen eines Äußerung in Betreff Herrn Angas, verdient ich mehr, hätte ich nicht, dazu aufgefordert, jene Wahrheit sagen müssen. Nicht nur sind wir von Herrn Pred. Wermelskirch so beurtheilt worden, d. Sie selbst deuteten in einem Ihrer Schreiben darauf hin, sondern Hr. Pas. Kavel u. Hr. Flatman erinnern sich noch beide in Australien, daß ein Versprechen der Art gegeben worden ist; ob mündlich oder schriftlich, gilt mir gleich viel, u. selbst Angas hielt in London u. in einem ernsten Briefe an mich darauf an; auch fand sich Hr. Angas nicht beleidigt, als wir 1838. öffentlich in der Zeitung sagten, daß er durch daher lang die Mission zu unterstützen versprochen habe, in Folge einer ihm in London gehaltenen u. in Adelaide wieder abgedruckten Lobrede, daß er zwei Missionare auf seine eigenen Kosten habe nach Australien ausgesandt, etc. etc. so daß wir schon am Rand des Schiffes mit mistrauischen Augen angesehen

angesehen würden, als wir uns für Vorläufer Missionare bekannt machten, etc. etc.
wohl aber fand er d. Hr. Past. Kasal sich beleidigt, daß wir nicht unter die Präses-
intendantur des Hrn. Kasal, wie Hr. Prof. Warneck hier versprochen hatte, gestellt waren,
etc. etc. aber wie ich nun glaube, zum Glücke der Mission. Ärgerlich hat Br. Schürmann
am meisten müssen entgelten, als er eine deutsche Frau haben wollte. Ein Beweis,
wie sehr der alte Mensch selbst noch in den Kindern Gottes sich regt. Hätte ich die Muße
gehabt, ich würde mich weiter über diesen Gegenstand verbreiten. Herr Angas
hat an mich nichts geschrieben, daher bin ich an ihn deswegen zu schreiben, der Mühe über-
haben. Daß Angas sich beleidigt gefühlt hat, thut mir leid; aber wenn sein Gedächtniß
besser wäre, würde er nicht so viel Ursache dagegen gefunden haben. Ich bin mit
Ihnen Herrn Angas dankbar, aber um Wohlthaten willen, die mir nicht persönlich
zukommen, u. selbst wenn dieses der Fall gewesen wäre, darf ich mich nicht gefangen
nehmen unter ein knechtisches Joch. Herr Angas hat eine Klageschreiben hier an seinen
Agenten d. an Past. Kasal gesandt, mit einem Auszuge und einem Schreiben an
Ihnen, in welchem gesagt wird, daß Hr. Angas weder schriftlich noch mündlich sich zu
einer solchen Zahlung verpflichtet habe. Letzteres, das Schriftliche muß ein falsches
Gerücht sein; Letzteres, das Mündliche, mag Hr. Prof. Warneck versprechen. Auf
Grund jenes Auszuges fand sich Angas Agent bereyen seinen Herrn zu vertheidigen,
u. ging, indem er sagte, Angas sei unjustly assailed, so weit, daß er es in öffentlicher
Versammlung mit denselben Worten bezeugen wollte. Ich aber sagte ihm einfach, daß
ich bereit sei sowohl durch in der Colonie anwesende Zeugen, als auch durch Documente
auf gleiche Weise meine Behauptung zu rechtfertigen, und immer der Auszug besage.
Es wurde an Ende nichts weiter darauf. Hat Angas dem Herrn ein Versprechen ge-
than u. nicht gehalten, der wird schon auf dem Beutel Freund bringen können. Angas
ist nicht so weit verarmt, daß er sein Versprechen nicht hätte halten können. Das ist
meine Ansicht von der Sache. Wollte ich mich vielleicht schreiben etwas hart über
Hr. Angas ausgesprochen haben, so müßten Sie versuchen, daß ich Hr. Angas besser
als die Leute in der Heimath habe kennen lernen, u. daß ich nichts als meine Ent-
sachen gleichsam aus Brüchen, nicht vollständig dargestellt habe.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Novbr. 23ten Nachdem am 18ten dieses die Kiste mit den Druckschriften etc. angekommen ist, so habe ich mich sogleich daran gemacht den Süd-Australischen Honig der Bienen zu versuchen, u. fand allerdings, daß er noch im Wachs enthalten war. Ich hatte mich gestern daran gemacht, allein das daraus zu formiren, was dem deutschen Leser zu viel Glauben macht, oder unnöthige Vorstellungen beibringt; aber um die deutschen Länder im Ganzen und nicht nach mehr zu betrüben, als sie schon durch die Natur der Umstände sein müssen, u. um der guten Sache, der sie mit so vieler Aufopferung dienen, nicht Schaden zu verursachen, mag sich der deutsche Leser lieber an das erbauen, was ich als aus Mangel an kritischer Beurtheilung oder als aus verschiedenen Ansichten hervorgehend geschrieben zu sein glaube. Im Ganzen glaube ich machen sie mit den Eingeborenen dieselbe Erfahrung, wie wir u. alle Missionare auf Neuholland, u. hoffe daher, daß meinen Beichten in dieser Beziehung mehr Glauben geschenkt werden wird, als sie bis jetzt Scheinen erhalten zu haben. Daß jene Länder aber mit der Predigt des Evangeliums zu den Heiden aufgehalten werden durch Unkenntniß der Sprache, liegt mir so klar vor Augen, wie meine eigene Erfahrung; u. daß sie durch von einer Station zur andern zu verziehenden ziehen, u. ihre heilige Arbeit aufgebend, nur ihre Zeit u. Kräfte verschwenden, ohne den Heiden wahrhaftige Dienste zu leisten, allerdings den Colonisten vorgearbeitet haben, ist mir eben so klar, als ich die Politik der Regierung mit den Eingeborenen klar vor mir sehe u. begreife.

Aber ich sehe auch, sowohl aus dem Zusammenhange in dem der Brief an mich von einem hochgeehrten Comitte mit der Bienen steht, als auch aus dem Inhalte des Briefes von dem Comitte in Adelaide, welche Grundsätze Sie in Bezug auf Süd-Australien angenommen haben. Ich bitte daher, diese Grundsätze mir lieber in directer Sprache mitzutheilen, damit ich aber gehörig urtheilen kann, ob nach meiner bisherigen Erfahrung u. nach meinen eigenen Grundsätzen ich die Ihrigen befolgen kann oder nicht. Ich habe mich den äußern Mitteln nach für die Sache hier fest aufgeopfert u. muß, um angefangenen Arbeiten zu vollenden, damit fruchtbare Aufgabe nicht vergeblich geschehen, mich noch in Schulden setzen, für die ich persönlich haftet; daher fällt es mir schwer mich belasten zu lassen, wo ich christliche Treue habe, u. mit Mißtrauen ~~zu~~ begegnet zu werden, wo man Hülfe erfahren sollte. Hätte ich vor 11. Jahren gekannt, was die Erfahrung mich jetzt ge-

lehrt hat, ich wäre wahrscheinlich bei meinem Geschäfte geblieben. Ich versichere hier feierlich gegenüber Comitte, daß wenn irgend eins, der Missionar am besten das Verhältniß zwischen Prediger in Europa, wo derselbe in seiner Muttersprache predigt, u. dem Missionar unter den Heiden, wo er erst die Sprache zu erlernen, oder auch erst gar erst zu formen, zu ordnen, etc. hat, beurtheilen kann. Daher muß ich Ihre Ansicht in dem Briefe an das Comitte hier, wenigstens als eine große Verkennung dieses Verhältnisses betrachten, bei den deutschen Brüdern hier in Australien aber, von denen wir gleiche Sprache empfangen haben, den Mangel an Zutrauen u. Liebe, vielleicht nicht ganz mit Unrecht dem Rohr der alten Adam zuschreiben. Ich habe unter den Deutschen schon bis zum Überdruß erfahren, daß wer nicht auf Gymnasial u. Universitäts Bänken gesessen hat, daß der nicht zum Tragen des schwarzen Rockes befähigt ist. Der Herr Christus gebe mir Gnade, daß ich mich meines Herkommens u. meines früheren Geschäftes nicht schäme; er gebe mir Gnade, daß unter allen Verachtung ich mich nicht irre machen lasse seine Werk zu treiben, wo immer ich Gelegenheit habe; er gebe mir Gnade durch die That zu beweisen, daß ich glaube der Menschen soll nicht allein vom Brodte, sondern von einem jeglichen Worte, daß durch den Mund Gottes geht; er gebe mir Gnade die Unterweisung seines heiligen Geistes im Worte u. durch dasselbe höher zu achten als alle, mir nicht ganz unbekannte, Weisheit der Welt; er gebe mir Gnade jedermann unterthan u. dienstbar zu sein, aber auf in keinem Stücke der Menschen knecht zu werden.

Mit der christlichen u. brüderlichen Bitte hier hochgeachtetes Comitte empfehlend, verharre ich

Ihr

geringer u. dienstwilliger Mitarbeiter am Werke des Herrn.

Chr. G. Teichelmann.

post scriptum:

Nach einer oberflächlichen Berechnung habe ich für Ankauf von Land, Wohngebäuden, Zugvieh, Gerätschaften etc. etc. 290. Pf. Sterling, 7s. 4d gegenwärtig ausgegeben u. muß noch bis nahe an L. 20. ausgeben, um die Sachen zu beenden, wobei auch einer das Geld bauen mag. Ich werde wahrscheinlich den Wagen u. die Ochsen müssen verkaufen um nicht in gefährliche Noth zu kommen, oder wenigstens darauf borgen. L. 207. reichen ich, was baares Geld für das ganze Unternehmen auszulegen. Außerdem habe ich meinen Leihsamen, Wagen u. Geschirr verkauft, um das Land zu cultiviren u. was sonst nöthig ist, wofür ich L. 16. empfangen habe. Wie es für die Zukunft werden wird, weiß ich nicht. Es fällt mir aber bei, daß eine allgemeine Übersicht mehr zur Deutlichkeit beitragen wird; sie möge hier folgen.

Von der Anf. vom April – 42. bis Ende d. Juni ist der Cassenbestand L. 108, 6, 3½ angegeben u. nach den beigegebenen Berechnungen L. 108, 10, 7½. In der Zeit v. Octbr – 42 bis Ende Juni – 43. aber L. 121, 19, ½. die kommt daher, weil Br. Pfäum. L. 12. 10. wieder an die Cassa zurückschickte, u. demnach nun L. 121, –, 7½ Pfund sollte; es aber die L. –, 18, 5. fehlen, weiß ich nicht. Vom Apr. – 42. bis Ende d. Juni was also aufzugeben

1, für die Mission (ohne Regierungs Unterstützung) nach Abzug des Disconto

L. 135, 10, 4; wirklich aufgegeben incl. disconto L. 120, 11, 7; bleibt Rest: L. 14, 19, 9.

2, für Land etc. aufzugeben L. 195, 0, 0; aufgegeben L. 100, 2, 7½; bleibt Rest: L. 94, 17, 4½.

Vom Juli – 43 bis Ende Juni was aufzugeben

1, für die Mission L. 267, 5, 7; + L. 14, 19, 9; Summa L. 282, 5, 4; aufgegeben L. 256, 15, 6; läßt Rest: L. 25, 9, 10.

2, für Land etc. aufzugeben L. 13, 8, 11. + L. 94, 17, 4½; Summa L. 108, 6, 3½; aufgegeben aber L. 126, 19, 9½; Rest – L. 18, 13, 6; also Mehraufgabe.

Vom Juli – 43. bis Octbr desselben Jahres incl. der Regierungs Unterstützung was aufzugeben

1, für die Mission L. 83, 0, 0; + L. 25, 9, 10; Summa L. 108, 9, 10; aufgegeben aber L. 103, 15, 10; bleibt Rest: L. 4, 14, 0.

2, für Land etc. was noch aufzugeben L. 0, 17, 3; die bringt die Mehraufgabe auf L. 17, 16, 4. weitere Mehraufgabe L. 63, 4, 11; also gesamt Mehraufgabe L. 81, 1. 3.

Franckesche Stiftungen zu Halle